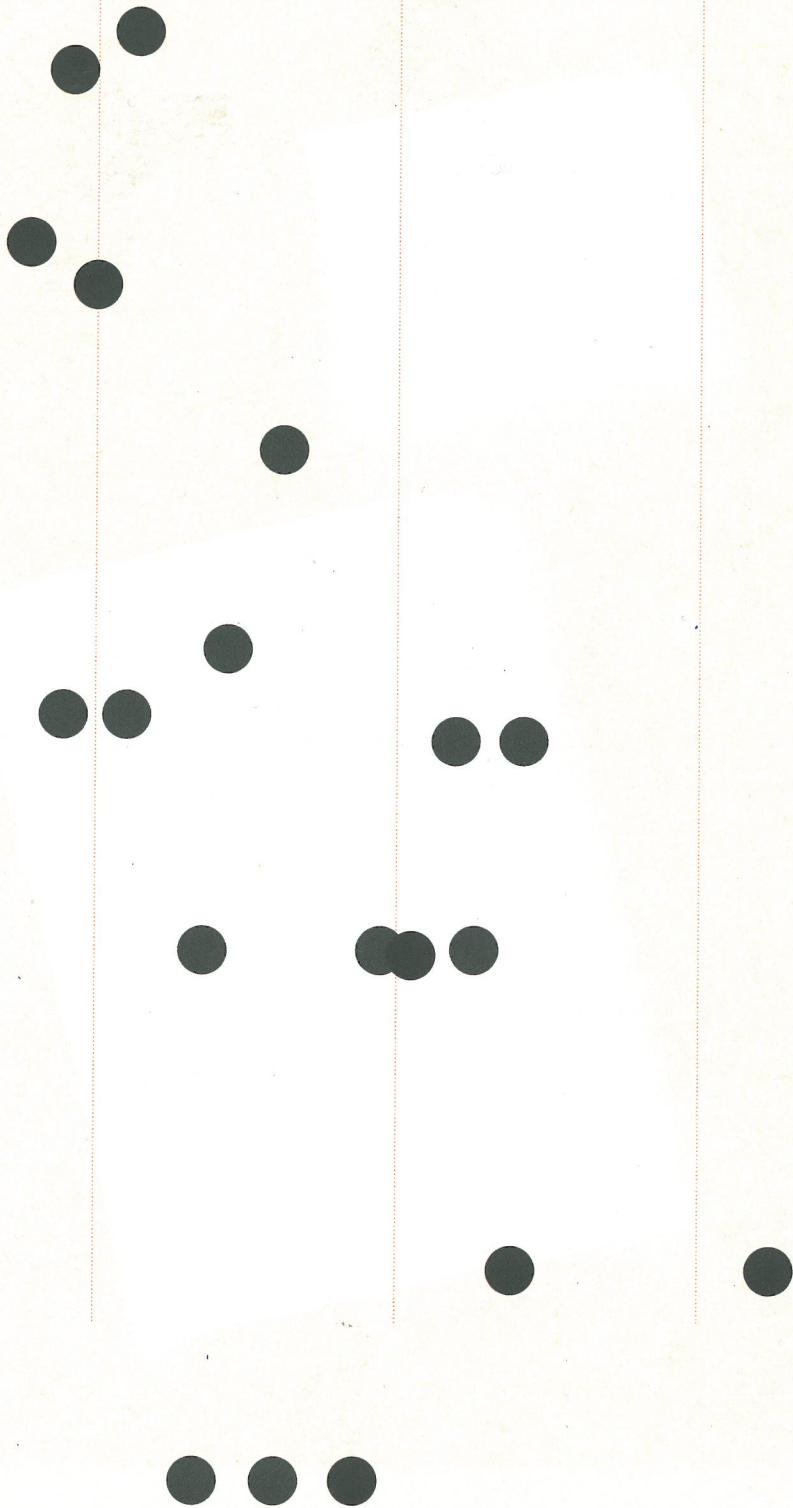


urbanmatters.coop



Impressum

Diese Publikation dokumentiert die Kooperation des Instituts für Kunst und Gestaltung 1/ Christine Hohenbüchler, Karin Harather, Barbara Holub, Inge Manka an der Fakultät für Architektur und Raumplanung/ TU und der Klasse für Bildhauerei/ Public Art/ Georg Winter an der HBK Saar, Saarbrücken im Sommersemester 2011. urbanmatters.coop wurde im Rahmen des Masterstudienmoduls Kunsttransfer realisiert und basiert auf dem Thema des von Barbara Holub geleiteten Institutsforschungsprojekts Planning Unplanned, das die Rolle von Kunst in Stadtentwicklungsprozessen untersucht. Die Vortragsreihe urbanmatters.lecture wurde in Kooperation mit Rudolf Scheuven/ Institut für örtliche Raumplanung, TU Wien, organisiert.

Hrsg.: Institut für Kunst und Gestaltung 1, TU Wien; HBK Saar, Saarbrücken, Klasse für Bildhauerei/ Public Art

Fotos: Institut für Kunst und Gestaltung 1, TU Wien; HBK Saar, Saarbrücken, Klasse für Bildhauerei/ Public Art/ Georg Winter sowie Studierende (wenn nicht anders erwähnt)

Grafische Gestaltung: Enrico Bravi, Wien

Lektorat: Eva Reiß

Druck: REMAprint, Wien

Redaktion: Institut für Kunst und Gestaltung 1, TU Wien

*<http://kunst1.tuwien.ac.at/>
<https://sites.google.com/a/hbksaar.de/sar/>*

© 2012 bei den AutorInnen

ISBN 978-3-200-02516-5

Dank an Content Associates sowie an Josef Lueger, Peter Hinterkörner und die Aspern 3420 Development AG für die Kooperation und die Unterstützung dieser Publikation.



wien3420
aspern development AG



Braucht Wien eine neue Stadt?



240 ha = 7. + 8. Bezirk

Inge Manka

Braucht Wien eine neue Stadt?

Wien wächst.

*Ausgangspunkt | Testsite aspern Seestadt
Region Wien (A) – Bratislava (SK)*

„Wohnen und Arbeiten am See“

Die Entwicklung von *aspern Die Seestadt Wiens* läuft – wie der Name schon sagt – unter dem Label der Gründung einer eigenen Stadt, obwohl das Grundstück im 22. Wiener Gemeindebezirk liegt und die Stadtgrenze noch über 2km entfernt ist. Auch ist das neue Stadtgebiet mit zwei U-Bahn-Stationen von Beginn an bestens in das öffentliche Wiener Verkehrsnetz integriert.

Im STEP 05 (Stadtentwicklungsplan der Stadt Wien, 2005) heißt es:

„Auf dem mehr als 200 ha großen Areal des ehemaligen Flugfelds Aspern soll ein zukunftsweisender, eigenständiger, dicht bebauter, urbaner Stadtteil [...] entstehen.“

Wettbewerbsvorgabe für den Masterplan:
Schaffung von urbanen Qualitäten (wie in Gründerzeitvierteln): hohe bauliche Dichte, der öffentliche Raum soll städtisch, robust und vielseitig nutzbar sein.

Zum Ergebnis – Masterplan:
„Man sah eine Stadt, die scheinbar aus einem historischen Prozess heraus entstanden war, eine Stadt, die es tatsächlich geben könnte.“

Für die Entwicklung und Verwertung von *aspern Die Seestadt Wiens* wurde 2004 die Wien 3420 Aspern Development AG gegründet. Die Eigentümer der Wien 3420 AG sind:

– Die GELUP GmbH mit 73,4% (Tochtergesellschaft der Wirtschaftsagentur Wien, der VIENNA INSURANCE GROUP

Mo 11.04.
18:30

TU Wien/ Prechtsaal
urbanmatters.lecture

Kerstin Bergendal,
Kopenhagen/ DK



Kerstin Bergendal ist Künstlerin und Kuratorin des Trekroneer Art Plans. Trekroneer ist eine neue Siedlung für 20.000 BewohnerInnen, 60 km außerhalb von Kopenhagen und in direkter Nachbarschaft zur Roskilde Universität. Kerstin Bergendal präsentiert den Trekroneer Art Plan als langfristige Strategie für die Involvement von Kunst in urbane Entwicklung sowie weitere Projekte ihrer künstlerischen Praxis, die sich dezidiert mit Fragen von Öffentlichkeit und öffentlichen Räumen befassen.

Wiener Städtische Versicherung AG und der Bausparkasse der österreichischen Sparkassen Aktiengesellschaft)

– Die Bundesimmobiliengesellschaft BIG mit 26,6%

Ziele:

Am östlichen Rand Wiens gelegen soll die Seestadt eine urbane Wirkung für die gesamte Region bis Bratislava entfalten. Basis für die Planung ist ein altmodisch wirkender Masterplan, begleitet von einem aufwendigen City-Branding, das die Planbarkeit „eines aktiven, modernen Umfeldes für das ganze Leben“ suggeriert. Damit soll eine Modellstadt des 21. Jahrhunderts entstehen.

„Wien befindet sich im weltweiten Wettbewerb unter den Städten mit der größten Lebensqualität. Die Seestadt baut auf diesem Fundament auf. Darüber hinaus ist es das Ziel der Stadtplanung, das ehemalige Flugfeld Aspern mit innovativen Lösungen zu einem nachhaltigen und damit zukunftstauglichen Stadtteil zu entwickeln: Die frühzeitige Ausgestaltung des Grünraums ist ebenso Teil dieses Konzepts, wie das besondere Augenmerk, das auf die Gestaltung des öffentlichen Raums gelegt wird. Auch Überlegungen zu einer nachhaltigen Mobilität tragen zur Erreichung dieser Ziele bei. Durch eine große Vielfalt an unterschiedlichen Nutzungen soll es möglich sein, die Bedürfnisse des täglichen Lebens weitgehend vor Ort abzudecken.“(1)

1

<http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/zielgebiete/donaustadt-aspern/seestadt/ziele.html>; 20.09.2011

Völklingen schrumpft.

Kontrapunkt | Testsite Völklingen

Region: Saarland (D) – Luxemburg (LUX) – Metz (F)

Geht die Entwicklung in Wien – trotz Finanzkrise – nach wie vor von einem Bevölkerungswachstum aus, kämpft Völklingen als Teil des Saarlandes seit Mitte der 1970er-Jahre mit dem gegenteiligen Phänomen, dem Niedergang als Industrieregion, der damit einhergehenden Schrumpfung der Wirtschaft und damit letztendlich auch der Bevölkerung (1974: 48.412 > 2010: 39.539 EinwohnerInnen). Mit strukturellen Maßnahmen, wie Investitionen in Kultur und Tourismus, sollen neue wirtschaftliche Möglichkeiten gefunden werden, um die Region Saarland auch unter postindustriellen Bedingungen lebensfähig zu erhalten.

Fragen | Stadtentwicklung – Stadtgründungen und Finanzierungsmodelle

Untersucht man aktuelle Stadtentwicklungsprojekte in Europa, so scheinen diese selbst bei den besten Intentionen vor allem von ökonomischen Interessen bestimmt. Die beteiligten öffentlichen Institutionen haben viele ihrer früheren Aufgaben an den privatwirtschaftlichen Bereich abgegeben bzw. führen diese selbst in einem privatwirtschaftlichen d.h. gewinnorientierten Sinn aus. Diese nahezu ausschließliche Orientierung an Renditen erfordert Sicherheit für ihr Eintreffen, was kaum Spielraum lässt für nicht renditefähige Qualitäten des Zusammenlebens, für Experimente, die mehr Zeit zur Entwicklung brauchen, für ein Freilassen von Planung.

Aufgrund globaler Entwicklungen befinden sich Städte und Regionen heute in einem Wettbewerb, der sie weltweit in Konkurrenz zueinander setzt. Dabei sind gerade die Städte nicht nur Betroffene, sondern in zunehmendem Maße Akteure einer wirtschaftlichen Globalisierung. „So wurde auch der Neoliberalismus

Do 14.04.
10:00–12:00

TU Wien/ SR 2
urbanmatters.pool

Dietmar Wiegand
„Kulturwirtschaftliche Netzwerke. Motor der Stadtentwicklung“

Methoden der Projektentwicklung und -initiierung, angewandte Beispiele der Perspektivplanung, Möglichkeiten und Potenziale zur Entwicklung neuer Planungsräume, auch im Sinne neuer Denk- und Handlungsräume

14:00–16:00

Präsentation Recherche

16:00–18:00

Vorbesprechung Exkursion

als hegemoniale Politikstrategie ganz wesentlich über Städte als Ziele von politischen Experimenten, institutionellen Neuerungen und ideologischer Beeinflussung der öffentlichen Meinung durchgesetzt.“ (Grubbauer 2001, 32). Seit Mitte der 1990er-Jahre wird von der unternehmerischen Stadt gesprochen, deren primäres Ziel die Initiierung und Stimulierung privater Kapitalakkumulation sei. Die Städte verlagern sich auf wirtschaftsfördernde Maßnahmen, während sie sich aus den klassischen wohlfahrtsstaatlichen Aufgaben zurückziehen. Dabei gewinnen außer-ökonomische Faktoren wie Lebensqualität und kulturelles Angebot zunehmend an Bedeutung für den jeweiligen Wirtschaftsstandort, mit der Folge einer immer weiter reichenden Kommerzialisierung des urbanen Lebens. Typisch für die neue Stadtpolitik sind auch der wachsende Einsatz von Image gestaltenden Marketingaktivitäten (imageengineering), eine Konzentration der Tourismuspolitik auf Eventmarketing und Inszenierung des Stadtraums wie auch der Einsatz von Architektur, indem prestigeträchtige Großprojekte initiiert und gefördert werden.

In Wien werden diese Entwicklungen sehr widersprüchlich verfolgt. Unternehmerische Strategien werden vor allem im Bereich der Imagebildung und des Stadtmarketings aufgegriffen, während Regierung und Verwaltung ihre traditionell starke Rolle behalten. Die neoliberale Anpassung erlangt so eine unterschiedliche Gültigkeit für die verschiedenen Bereiche und Ressorts der Stadt.

„Allerdings wurde mit dem Umbau der städtischen Betriebe und der Verwaltung, mit der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderung und der Einführung neuer Stadtplanungsinstrumente tatsächlich auch eine Reihe politischer Maßnahmen im Sinne eines stärkeren ökonomischen Interventionismus und der Priorisierung privater Kapitalakkumulation umgesetzt.“ (Grubbauer 2011, 36). Die wichtigste Veränderung sieht Monika Grubbauer im Rückzug der Stadt Wien als Bauherrin. So wurde z.B. der soziale Wohnbau vollständig an gemein-

nützige und kommerzielle Bauträger übertragen. Auf der anderen Seite kooperieren viele der ausgelagerten Unternehmen und Fonds der Stadt in Immobilien- und Stadtentwicklungsprojekte mit privaten Investoren. Für die Wien Holding GmbH, „als schlagkräftiges gemeinwirtschaftliches Unternehmen, das nach privatwirtschaftlichen Prinzipien agiert“ (Eigendefinition Wien Holding), ist der Immobilienbereich der umsatzstärkste Geschäftsbereich, der weiterhin wächst und dessen Projekte kontinuierlich größer werden. Die Wirtschaftsagentur Wien ist an der Entwicklung von *asperm Seestadt* beteiligt.

Eine weitere Veränderung entsteht durch die Anwendung von Public-Private-Partnership-Modellen, mit denen die verpflichtende Durchführung von offenen Wettbewerben – wie sie nach EU-Recht für Bauvorhaben der öffentlichen Hand vorgeschrieben wäre – entfällt. Parallel dazu wurden in den Entscheidungsprozessen die fordistischen Top-down-Strukturen abgelöst von „zunehmend elitäre(n), sozial selektive(n) und informelle(n) Prozesse(n), in denen maßgebliche Entscheidungen fallen“ (Grubbauer 2011, 140), v.a. in Form von ExpertInnenbeiräten, die über geladene Wettbewerbe und Gutachterverfahren entscheiden. Entsprechende Bottom-up-Strukturen zur Beteiligung der Bevölkerung konnten nicht in gleichem Maße etabliert werden. Neben all diesen Veränderungen blieben jedoch die konkreten Planungsinstrumente im wesentlichen unverändert.

Dies ließ uns im Zusammenhang von *asperm Die Seestadt Wiens* wie auch Völklingen fragen: Wie wirkt sich diese Dominanz (privat-)wirtschaftlicher Interessen und Ziele auf aktuelle Stadtentwicklungsprojekte aus? Gibt es noch andere als ökonomische Interessen bei der Gründung einer neuen Stadt? Beziehungsweise: Kann es noch andere wirtschaftliche Ziele als die private Kapitalakkumulation geben? Wie rechnen DeveloperInnen und InvestorInnen? Wie wird Kunst im öffentlichen Raum, als Bindeglied zwischen der bildenden Kunst im allgemeinen und der Stadtentwicklung, finanziert?

Wie der Wohnbau, der ja ein wesentliches Element der neuen Stadt sein wird? Aber z.B. auch die Überreste in schrumpfenden Regionen, die der gegenteiligen Bewegungsrichtung unterworfen sind – Rückbau statt Neubau? Hier am Beispiel der Völklinger Hütte im Saarland, dem ersten industriellen Weltkulturerbe. Und wie wird Public-Private-Partnership (PPP) in Österreich und Wien im Bereich der Stadtentwicklung eingesetzt?

Aber vor allem: Gibt es noch Lücken im neoliberalen System?

Literaturnachweis:

Grubbauer, Monika (2011): Die vorgestellte Stadt. Globale Büroarchitektur, Stadtmarketing und politischer Wandel in Wien, Bielefeld